

Ludwig IX. von Frankreich. Hinzu kamen unter anderem die Regenten von England, Navarra, Aragón, Böhmen, Byzanz, ja sogar an den König von Armenien und den Fürsten der Tataren wurden Briefe gerichtet. Noch wichtiger sind vielleicht die zahlreichen Schreiben an verschiedene Kardinäle, die weitreichende Einblicke in die Mitwirkung des Kardinalskollegiums am Regiment des Papstes erlauben. Außerdem stand Clemens mit den verschiedensten Prälaten im Schriftverkehr. Unter den Gegenständen der Briefe dominiert naturgemäß die sizilische Frage. Hier finden sich die aufschlußreichsten Zeugnisse zum Herrschaftswechsel in Süditalien überhaupt. Ohne die Briefe Clemens' IV. ließen sich die Ereignisse jener Jahre und die Beweggründe der damals Handelnden auch nicht annähernd so gut beurteilen, wie dies mit ihrer Hilfe möglich ist. Daneben begegnen aber noch weitere Themenbereiche, und dies in einer Menge, daß sie sich hier gar nicht alle aufzählen lassen. Viele Schreiben betreffen die Situation der Kirche in den verschiedenen europäischen Reichen und im Heiligen Land, andere wieder die Verwaltung des Kirchenstaates wie auch die schwierige Wahrnehmung der päpstlichen Herrschaft über die Stadt Rom. Enge Kontakte unterhielt Clemens zu den Repräsentanten der italienischen Stadtkommunen, auch zu denen Mittel- und Oberitaliens, die nicht zu seinem weltlichen Herrschaftsbereich gehörten. Hinzu kommt eine Anzahl persönlicher Schreiben. So empfiehlt er einem Ritter, im Witwerstand zu bleiben und nicht wieder zu heiraten, der Kardinal Giangaetano Orsini soll mehr auf seine Gesundheit achten, einem Kanoniker der Kathedrale von Le Puy rechnet er das Für und Wider eines Studiums in Bologna vor, ein weltlicher Herr soll seine verstoßene Ehefrau wieder zu sich holen, dem Kloster in seiner Heimatstadt Saint-Gilles schickt er eine Armreliquie des heiligen Georg. All dies macht zweifelsfrei klar, daß mit diesem Werk ein wesentlicher Teil der politischen und der persönlichen Korrespondenz des Papstes vorliegt.

Damit darf es allerdings eine ganz hervorragende Stellung innerhalb der päpstlichen Dokumentation dieser Zeit beanspruchen. Denn so reich Papsturkunden seit dem Beginn des 13. Jahrhunderts auch überliefert sind, machen politische und schon gar persönliche Äußerungen doch immer nur einen kleinen Teil des bekannten Materials aus. Daß sich aber gleich ein ganzes Konvolut mit Schreiben dieser Art erhalten hat, das den Pontifikat eines Papstes lückenlos abdeckt und dabei vielfach Stücke von außerordentlichem Gewicht und sehr individuellem Charakter enthält, stellt für die damalige Zeit etwas Besonderes dar.